

# Im Spiegel des Alltags

*Manuel Stahlberger und seine Band im Bogen F*

*Pascal Münger* · Die Lieder von Manuel Stahlberger erzählen vom Schicksal. Und das schmerzt. Nicht weil das Schicksal mit dem Vorschlaghammer durchs Wohnzimmer poltert, sondern weil es in den meisten Fällen erschreckend unspektakulär ist. In den Texten des St. Galler Musikers, der mit seinem lakonischen Humor irgendwie von der Kleinkunstszene in die nationale Hitparade gerutscht ist, spiegelt sich der Alltag. Die Liebe zueinander zeigen seine Protagonisten beispielsweise nicht hoch zu Ross mit einer Blume zwischen den Schneidezähnen, sondern wie im Lied «Schwizer Film» ganz simpel damit, dass er aufräumt, während sie TV schauen kann, da sie müde ist.

Am Donnerstag und am Freitag gastierte Manuel Stahlberger mit seiner Band, die – ebenfalls ganz simpel – nach seinem Nachnamen benannt ist, im Bogen F. Beide Konzerte waren ausverkauft, was Manuel Stahlberger am Donnerstagabend unaufgeregt damit kommentierte, dass die hinteren Reihen doch gerne noch etwas nach vorne rücken könnten, er sehe da noch Lücken vor der Bühne. Der Liedermacher bleibt auch vor Publikum der melancholische Beobachter, der das Leben in kleine Teile skizziert, die viele übersehen.

Was auf CD-Länge einen romantisch-verletzlichen Grundton hat, wirkte im vollen Bogen F aber auch stre-

ckenweise einsam. Nie wurde es emotional. Beinahe schüchtern predigte der eigentliche Bühnenprofi seine Alltagsbeobachtungen ins Publikum und formte seine Rolle als poetischer Aussenseiter von Stück zu Stück weiter. Nur einmal, als Manuel Stahlberger vor dem Lied «Die Gschicht isch besser» erzählte, dass er schon als Kind keine Freunde fand mit seiner distanzierten Art, überspitzte er seine Rolle und wurde für wenige Sekunden zum offensichtlichen Schauspieler. Kaum vorstellbar, dass Manuel Stahlberger mit seinem sanften Humor, seiner sensiblen Gabe für Beobachtungen und seinem scharfen Verstand alleine auf dem Schulhof stand, während die anderen Fussball spielten. Dafür scheint der St. Galler Künstler, der auch als Autor und Comiczeichner durchaus Talent beweist, viel zu neugierig auf das Leben zu sein.

Mit ihren einfachen Beobachtungen, gepaart mit verspielten Melodien und teilweise treibenden Beats, hat die Band Stahlberger eine Nische gefunden, die genau zwischen die Berner Grössen Mani Matter und Züri West passt. Kein Wunder also, waren die beiden Zürcher Konzerte grossartige Unterhaltung. Man wundert sich, warum nicht viel mehr Schweizer Indie-Künstler im Fahrwasser der Berner Szene von ihrer einfachen Schweiz erzählen. Das Publikum dafür wäre vorhanden.